

Geschichten zum Vorlesen

Vom BURGTHEATERSTUDIO für alle ab 6

Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen (Teil 2)

Gebrüder Grimm

Weder das falsche Gespenst noch die Nacht unter dem Galgen haben unserem jungen Helden das Fürchten beigebracht. Jetzt will er es im verwünschten Schloss versuchen.

Da ging der Junge am andern Morgen vor den König und sprach: „Wenn's erlaubt wäre, so wollte ich wohl drei Nächte in dem verwünschten Schlosse wachen.“ Der König sah ihn an und weil er ihm gefiel, sprach er: „Du darfst dir noch dreierlei ausbitten, aber es müssen leblose Dinge sein, und das darfst du mit ins Schloss nehmen.“ Da antwortete er: „So bitt ich um ein Feuer, eine Drehbank und eine Schnitzbank mit dem Messer.“

Der König ließ ihm das alles in das Schloss tragen. Als es Nacht werden wollte, ging der Junge hinauf, machte sich in einer Kammer ein helles Feuer an, stellte die Schnitzbank mit dem Messer daneben und setzte sich auf die Drehbank. „Ach, wenn mir's nur gruselte,“ sprach er, „aber hier werde ich's auch nicht lernen.“ Gegen Mitternacht wollte er sein Feuer aufschüren, da schrie's plötzlich aus einer Ecke: „Au, miau! Was uns friert!“ - „Ihr Narren,“ rief er, „was schreit ihr? Wenn euch friert, kommt, setzt euch ans Feuer und wärmt euch.“ Und wie er das gesagt hatte, kamen zwei große schwarze Katzen in einem gewaltigen Sprunge herbei, setzten sich zu ihm und sahen ihn mit feurigen Augen ganz wild an. Über ein Weilchen, als sie sich gewärmt hatten, sprachen sie: „Kamerad, wollen wir Karten

BURGTHEATERSTUDIO

2/5

spielen?“ - „Warum nicht?“ antwortete er, „aber zeigt einmal eure Pfoten her.“ Da streckten sie die Krallen aus. „Ei,“ sagte er, „was habt ihr lange Nägel! Wartet, die muss ich euch erst abschneiden.“ Damit packte er sie beim Kragen, hob sie auf die Schnitzbank und schraubte ihnen die Pfoten fest. „Euch habe ich auf die Finger gesehen,“ sprach er, „da vergeht mir die Lust zum Kartenspiel,“ schlug sie nieder und warf sie hinaus ins Wasser. Als er sich aber wieder ans Feuer setzen wollte, kamen aus allen Ecken und Enden schwarze Katzen und schwarze Hunde an glühenden Ketten, immer mehr und mehr, dass er sich nicht mehr bewegen konnte. Die schrien greulich, traten ihm auf sein Feuer, und wollten es ausmachen. Das sah er ein Weilchen ruhig mit an, als es ihm aber zu arg ward, fasste er sein Schnitzmesser und rief: „Fort mit dir, du Gesindel,“ und haute auf sie los. Ein Teil sprang weg, die andern schlug er tot und warf sie hinaus in den Teich. Als er wiedergekommen war, blies er sein Feuer frisch an und wärmte sich. Bald wurde er schläfrig. Da blickte er um sich, sah in der Ecke ein großes Bett und legte sich hinein. Als er aber die Augen zutun wollte, so fing das Bett von selbst an zu fahren und fuhr im ganzen Schloss herum. „Recht so,“ sprach er, „nur besser zu.“ Da rollte das Bett fort, als wären sechs Pferde vorgespannt, über Schwellen und Treppen auf und ab: auf einmal, warf es um, so dass es wie ein Berg auf ihm lag.

Aber er schleuderte Decken und Kissen in die Höhe, stieg heraus und sagte: „Nun mag fahren, wer Lust hat,“ legte sich an sein Feuer und schlief, bis es Tag war.

Am Morgen kam der König, und als er ihn da auf der Erde liegen sah, meinte er, die Gespenster hätten ihn umgebracht. Da sprach er: „Es ist doch schade um den schönen Menschen.“ Das hörte der Junge, richtete sich auf und sprach: „So weit ist's noch nicht!“ Da verwunderte sich der König, freute sich aber, und fragte, wie es ihm gegangen wäre. „Recht gut,“ antwortete er, „eine Nacht wäre herum, die zwei andern werden auch herumgehen.“

Die zweite Nacht ging er abermals hinauf ins alte Schloss, setzte sich zum Feuer und fing wieder an: „Wenn mir's nur gruselte!“ Gegen Mitternacht ertönte ein Lärm und Gepolter; und endlich kam mit lautem Geschrei ein halber Mensch den Schornstein herab und fiel vor ihn hin. „Heda!“ rief er, „noch ein halber gehört dazu, das ist zu wenig.“ Da ging der Lärm von frischem an, es tobte und heulte und fiel die andere Hälfte auch herab. „Wart,“ sprach er, „ich will dir erst das Feuer ein wenig anblasen.“ Wie er das getan hatte und sich wieder umsah, da waren die beiden Stücke zusammengewachsen und ein greulicher Mann saß auf seinem Platz. „So haben wir nicht gewettet,“ sprach der Junge, „die Bank ist mein.“ Der Mann wollte ihn wegdrängen, aber der Junge ließ sich's nicht gefallen, schob ihn mit Gewalt weg und setzte sich wieder auf seinen Platz. Da fielen noch mehr Männer herab, einer nach dem andern, die holten neun Totenbeine und zwei Totenköpfe, setzten auf und spielten Kegel. Der Junge bekam auch Lust und fragte: „Hört ihr, kann ich mit sein?“ - „Ja, wenn du Geld hast.“ - „Geld genug,“ antwortete er, „aber eure Kugeln sind nicht recht rund.“ Da nahm er die Totenköpfe, setzte sie in die Drehbank und drehte sie rund. „So, jetzt werden sie besser rollen,“ sprach er, „heida! nun geht's lustig!“ Er spielte mit, aber als es aber zwölf schlug, war alles verschwunden. Er legte sich nieder und schlief ruhig ein. Am andern Morgen kam der König: „Wie ist dir's diesmal gegangen?“ fragte er. „Ich habe gekegelt,“ antwortete der Junge. - „Hat dir denn nicht gegruselt?“ - „Ei was, lustig hab ich mich gemacht. Wenn ich nur wüsste, was Gruseln wäre!“

In der dritten Nacht setzte er sich wieder auf seine Bank und sprach verdrießlich: „Wenn es mir nur gruselte!“ Als es spät ward, kamen sechs große Männer und brachten eine Totenlade hereingetragen. Da sprach er: „Das ist gewiss mein Vetterchen, das erst vor ein paar Tagen gestorben ist, komm, Vetterchen, komm!“ Sie stellten den Sarg auf die Erde, er nahm den Deckel ab: da lag ein toter Mann darin. Er fühlte ihm ans Gesicht, aber es war kalt wie Eis. „Wart,“ sprach er, „ich will dich ein bisschen wärmen,“ ging ans Feuer, wärmte seine Hand und legte sie

ihm aufs Gesicht, aber der Tote blieb kalt. Nun nahm er ihn heraus, setzte sich ans Feuer, legte ihn auf seinen Schoß und rieb ihm die Arme, damit das Blut wieder in Bewegung kommen sollte. Als auch das nichts helfen wollte, fiel ihm ein, „wenn zwei zusammen im Bett liegen, so wärmen sie sich,“ brachte ihn ins Bett, deckte ihn zu und legte sich neben ihn. Über ein Weilchen ward der Tote warm und fing an sich zu regen. Da sprach der Junge: „Siehst du, Vetterchen, hätt ich dich nicht gewärmt!“ Der Tote aber rief: „Jetzt will ich dich erwürgen.“ - „Was,“ sagte er, „ist das mein Dank? Gleich sollst du wieder in deinen Sarg,“ warf ihn hinein und machte den Deckel zu; da kamen die sechs Männer und trugen ihn wieder fort. „Es will mir nicht gruseln,“ sagte er, „hier lerne ich's mein Lebtag nicht.“

Da trat ein Mann herein, der war größer als alle anderen, und sah fürchterlich aus; er war aber alt und hatte einen langen weißen Bart. „O du Wicht,“ rief er, „nun sollst du bald lernen, was Gruseln ist, denn du sollst sterben.“ - „Nicht so schnell,“ antwortete der Junge, „soll ich sterben, so muss ich auch dabei sein.“ - „Dich will ich schon packen,“ sprach der Unhold. - „Sachte, sachte, mach dich nicht so breit; so stark wie du bin ich auch, und wohl noch stärker.“ - „Das wollen wir sehen,“ sprach der Alte, „bist du stärker als ich, so will ich dich gehen lassen; komm, wir wollen's versuchen.“ Da führte er ihn durch dunkle Gänge zu einem Schmiedefeuher, nahm eine Axt und schlug den einen Amboss mit einem Schlag in die Erde. „Das kann ich noch besser,“ sprach der Junge, und ging zu dem andern Amboss. Der Alte wollte zusehen und sein weißer Bart hing herab. Da fasste der Junge die Axt, spaltete den Amboss auf einen Hieb und klemmte den Bart des Alten mit hinein. „Nun hab ich dich,“ sprach der Junge, „jetzt ist das Sterben an dir.“ Dann fasste er eine Eisenstange, doch der Alte bat um Gnade, er wollte ihm große Reichtümer geben. Der Junge zog die Axt raus und ließ ihn los. Der Alte führte ihn wieder ins Schloss zurück und zeigte ihm in einem Keller drei Kisten voll Gold. „Davon,“ sprach er, „ist ein Teil den Armen, der andere dem König, der dritte dein.“ Indem schlug es Zwölf, und der Geist verschwand. Der Junge ging in

BURGTHEATERSTUDIO

5/5

seine Kammer und schlief dort bei seinem Feuer ein. Am andern Morgen kam der König und sagte: „Nun wirst du gelernt haben, was Gruseln ist?“ - „Nein,“ antwortete er, „was ist's nur? Mein toter Vetter war da, und ein bärtiger Mann ist gekommen, der hat mir viel Geld gezeigt, aber was Gruseln ist, hat mir keiner gesagt.“ Da sprach der König: „Du hast das Schloss erlöst und sollst meine Tochter heiraten.“ - „Das ist alles recht gut, aber ich weiß noch immer nicht, was Gruseln ist.“

Da ward das Gold heraufgebracht und die Hochzeit gefeiert, aber der junge König, so lieb er seine Gemahlin hatte und so vergnügt er war, sagte doch immer: „Wenn mir's nur gruselte! Wenn mir's nur gruselte!“ Das verdross sie endlich: „Ich will Hilfe schaffen, das Gruseln soll er schon lernen.“ Sie ging hinaus zum Bach und holte einen ganzen Eimer voll Gründlinge. Nachts, als der junge König schlief, zog ihm seine Gemahlin die Decke weg und schüttete den Eimer voll kaltem Wasser über ihn, dass die kleinen Fische um ihn herum zappelten. Da wachte er auf und rief: „Ach, was gruselt mir, was gruselt mir, liebe Frau! Ich dank dir von Herzen, nun weiß ich, was Gruseln ist.“

KONTAKT für Rückfragen:

Das BURGTHEATERSTUDIO steht Euch und Ihnen für Rückfragen und Anregungen sehr gerne zur Verfügung unter burgtheaterstudio@burgtheater.at.